



Die Welt blickt nach Davos: Beim diesjährigen Weltwirtschaftsforum verkündete der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj ein überraschendes Ergebnis seiner Gespräche mit dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump. Man habe sich auf ein bilaterales Abkommen über Sicherheitsgarantien verständigt – ein Signal mit geopolitischer Tragweite, nicht zuletzt mit Blick auf mögliche Friedensgespräche zur Beendigung des Ukraine-Kriegs.

Das angestrebte Dokument sei „fertig“, erklärte Selenskyj am Rande des Forums. Es müsse nun von beiden Präsidenten unterzeichnet und anschließend den jeweiligen Parlamenten zur Ratifizierung vorgelegt werden. Die genauen Inhalte des Abkommens sind bislang nicht öffentlich, doch die symbolische Kraft dieser Ankündigung ist bereits erheblich – nicht zuletzt deshalb, weil Trump sich bislang zumeist zurückhaltend gegenüber militärischer Unterstützung für Kiew gezeigt hatte.

Ein Deal im Schatten wachsender Kriegsverdrossenheit

Die Mitteilung kommt zu einem Zeitpunkt, an dem die militärische Lage an der Front zunehmend festgefahren erscheint. Die ukrainischen Streitkräfte befinden sich angesichts stagnierender Waffenlieferungen und hoher Verluste unter Druck. Gleichzeitig wächst im Westen die politische Müdigkeit angesichts des anhaltenden Konflikts – insbesondere in den Vereinigten Staaten, wo der innenpolitische Druck auf Präsident Trump zugenommen hat, die amerikanische Rolle in internationalen Konflikten zu überdenken.

In diesem Kontext erscheint das Sicherheitsabkommen als ein möglicher Kompromiss: Es signalisiert an Kiew eine bleibende US-Unterstützung, ohne dass sich Washington weiterhin in einem offenen militärischen Engagement wiederfindet. Für Selenskyj wiederum stellt ein solches Abkommen eine strategische Versicherung dar, sollte es zu einer Verhandlungslösung mit Moskau kommen.

Trilateral statt bilateral: Neue Dynamik in der Diplomatie?

Besonders bemerkenswert ist, dass Selenskyj im selben Atemzug ankündigte, in den kommenden Tagen trilaterale Gespräche zwischen der Ukraine, den USA und Russland in den Vereinigten Arabischen Emiraten führen zu wollen. Delegationen beider Seiten, darunter hochrangige Militär- und Sicherheitsexperten, sollen teilnehmen. Dies wäre die erste direkte Kontaktaufnahme in diesem Format seit Jahren – nach einer Reihe gescheiterter Gesprächsrunden in Istanbul.

Dass Moskau an einem solchen Treffen teilnehmen will, ohne vorherige territoriale



Zugeständnisse seitens der Ukraine, deutet auf eine mögliche neue Flexibilität hin – zumindest auf taktischer Ebene. Selenskyj selbst dämpfte jedoch die Erwartungen: Die Frage nach dem Status der besetzten ostukrainischen Gebiete sei „noch nicht gelöst“. Hier dürfte der eigentliche Verhandlungskern liegen, der über Erfolg oder Scheitern aller diplomatischen Bemühungen entscheidet.

Trump und die transatlantische Ordnung

Nicht minder spannend ist die innen- und außenpolitische Rolle Donald Trumps in diesem Szenario. Während europäische Staaten weiterhin auf eine kollektive NATO-gesteuerte Sicherheitsarchitektur setzen, bevorzugt Trump offenbar bilaterale Arrangements – mit deutlich reduzierter amerikanischer Haftung. Das nun angekündigte Sicherheitsabkommen wäre damit nicht Teil eines Bündniskontextes, sondern Ausdruck einer neuen, transaktionalen US-Außenpolitik.

Diese Entwicklung könnte mittel- bis langfristig Sprengkraft für die transatlantischen Beziehungen entfalten. Bereits beim Davoser Forum kritisierte Selenskyj eine „fragmentierte europäische Politik“ und forderte mehr strategische Klarheit und Verantwortung von den EU-Staaten. Dass die Ukraine nun primär mit Washington über künftige Sicherheitsgarantien verhandelt – und nicht etwa mit Brüssel oder Berlin –, unterstreicht die geopolitische Relevanz dieser Verschiebung.

Ein Wendepunkt?

Ob das Treffen in den Emiraten einen echten Fortschritt in Richtung Waffenstillstand oder gar Friedenslösung bringen wird, bleibt offen. Vieles hängt vom Verhandlungswillen Moskaus, der innenpolitischen Stabilität in Kiew und dem Verhalten Trumps in Washington ab. Klar ist nur: Die Ankündigung eines Sicherheitsabkommens mit den USA verändert die Gesprächsdynamik – und setzt neue Akzente in einem Krieg, dessen strategische Parameter sich allmählich zu verschieben scheinen.

Autor: P. Tiko